

Bessere Begleitung für die Schulkinder

Zwei Familiengrundschulen in der Testphase

VON RAUKE XENIA BORNEFELD

Aachen. Alev Türker hat schon viel Zeit mit und in Schulen verbracht. Ihre jüngste Tochter geht in die 2. Klasse, die anderen beiden sind dem Grundschulalter schon lange entwachsen. Jetzt kann sie endlich sagen: „Diese Wand ist weg.“ Sie besucht regelmäßig das Elterncafé der Familiengrundschule am Haarbach, holt sich Anregungen, tauscht sich mit anderen Eltern aus und nimmt die Schule als selbstverständlichen Aufenthaltsraum auch für Eltern wahr.

Eine Ausnahme. Denn was im Kindergarten noch absolut üblich und gewollt ist, hört mit der Einschulung des Kindes oftmals abrupt auf: das Tür-und-Angel-Gespräch. In der Regel sehen die Eltern im Alltag das Schulgebäude nur von außen und sprechen nur zum Elternsprechtag oder bei massiven Problemen auch im Innern vor. Die Stadt testet zurzeit in zwei Grundschulen, ob es auch anders geht. Im Rahmen der Präventionsstrategie „KiM – Kinder im Mittelpunkt“ entwickelt sie gemeinsam mit vier Einrichtungen der Familienbildung seit Beginn dieses Schuljahres zwei Grundschulen zu Familiengrundschulen.

Traum vom Elterncafé

„Wir träumten schon länger von einem Elterncafé, denn als Familie begreifen wir uns schon lange. Immerhin verbringen sehr viele Kinder ihren Tag von morgens bis in den Nachmittag hinein bei uns“,

erläuterte Monika Hendrichs, Schulleiterin der Gemeinschaftsgrundschule am Haarbach. „Da kam die Frage, ob wir Familiengrundschule werden wollen, gerade recht.“

Fördergelder von NRW

Fördergelder aus dem Landesprogramm „NRW hält zusammen – ein Leben ohne Armut und Ausgrenzung“ ermöglichen zunächst für anderthalb Schuljahre zwei Mal in der Woche ein Elterncafé, besetzt mit Beate Jonas-Frank, Elternbegleiterin von In Via Aachen. Hier ist Platz für Austausch und

„Wir träumten schon länger von einem Elterncafé, denn als Familie begreifen wir uns schon lange. Viele Kinder verbringen ihren Tag bei uns.“

**MONIKA HENDRICHS,
LEITERIN DER GGS AM HAARBACH**

Fragen, mal geht es um Grenzen, mal um Kommunikation und um viele andere familienrelevante Themen. „Es ist das Herzstück unserer Familiengrundschule.“ Weitere Aktionen, wie Waldtage, kommen dazu.

Die zweite Familiengrundschule Aachens ist die Gemeinschaftsgrundschule Driescher Hof. „Wir haben Eltern und Kinder gefragt, was unsere Familiengrundschule bieten soll“, erzählte Schulsozialarbeiter Andre Bergmans aus den ersten Monaten der Arbeit. „Die Kinder sagten: ‚Auch die Eltern sol-



Familiengrundschulen in Aachen: Die Beratungs- und Unterstützungsangebote für Grundschulfamilien wurden von Verantwortlichen und Eltern vorgestellt. Foto: Andres Schmitter

len etwas lernen. ‘Neben einem Life-Kinetik-Kurs für die Kinder bieten wir deshalb auch einen gut laufenden Elternkurs an. Und im Elterncafé kommen ganz andere Fragen als zum Beispiel beim Elternabend.“

Hier wird umgesetzt, was auch Schuldezernentin Susanne Schwier erreichen möchte: „Alle Eltern erziehen ihre Kinder – alle nach bestem Wissen und Gewissen. Aber einigen fällt es schwerer, ihre Kinder gut zu begleiten, weil sie nicht mit unserem heutigen Schul- und Bildungssystem vertraut sind oder soziale Gründe die Teilhabe erschweren. In der Familiengrundschule haben sie ähn-

lich wie in den Familienzentren eine Anlaufstelle für alle Fragen.“

Umzusetzen sei das allerdings nur mit in der Familienbildung aktiven Trägern, meinte Annette Tiltmann, Jugendhilfeplanerin und Projektkoordinatorin im Fachbereich Kinder, Jugend und Schule der Stadt Aachen.

Ganzes Netzwerk

„Hinter KiM steht ein ganzes Netzwerk.“ Beteiligt an den Familiengrundschulen sind neben In Via auch das Rote Kreuz, die AWO, das Helene-Weber-Haus und die evangelische Familienbildungsstätte im Martin-Luther-Haus. „Jetzt

können wir endlich auch in der Grundschule umsetzen, was in den Kindertagesstätten schon gut läuft: die Elternkompetenz und das Beziehungs-dreieck Kinder-Eltern-Schule stärken“, sagte Kira Wiczarkowicz, Leiterin der Familienbildung bei In Via.

Bleibt die Frage nach der Nachhaltigkeit, die sich alle Beteiligten wünschen, aber nur bedingt in der Hand haben. Schuldezernentin Schwier ist allerdings optimistisch: „Sollte das Land sich aus der Förderung zurückziehen, ist die Kommune gefragt. Aber wenn Eltern infiziert sind, trägt es sich oft auch mit kleinem Aufwand und kann stabil weitergelebt werden.“